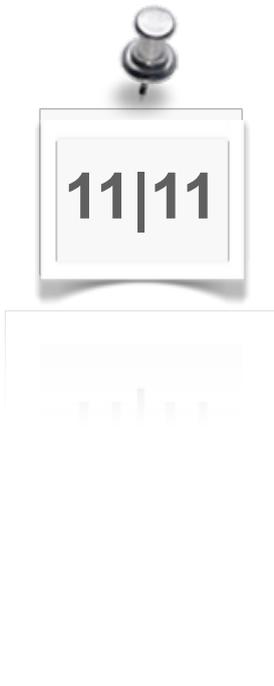


AACHEN*2030. MASTERPLAN. FLÄCHENNUTZUNGSPLAN

Laufende Informationen zum Stand der Dinge – Ausgabe November 2011



Ergebnisse des 2. Fachforums „AACHEN*2030 - Konsens, Konflikte, Visionen“ vom 19. Oktober 2011

Die Stadt Aachen hat im Jahr 2010 die Neuaufstellung des Flächennutzungsplans in Verbindung mit der Erarbeitung eines Masterplans als Orientierungsrahmen für die räumliche Entwicklung der Stadt in Auftrag gegeben. Die umfassenden inhaltlichen Arbeiten wurden und werden seither von zahlreichen Erörterungen und Dialogprozessen begleitet – unter anderem auch mit Fachleuten aus Behörden, Verbänden und verschiedensten gesellschaftlichen Gruppen der Stadt. Im Rahmen dieser Erörterungen fand nun das zweite Fachforum statt. Nachdem in einer ersten Veranstaltung im November 2010 über Rahmenbedingungen der Stadtentwicklung diskutiert wurde, wurden knapp ein Jahr später am 19. Oktober 2011 im Konferenz-Saal der AGIT die Ergebnisse der bisherigen Arbeit vorgestellt und gemeinsam erörtert. Ziel der Gesamtveranstaltung war es, den Zwischenstand des Masterplans, insbesondere dessen Aussagen zu zehn Handlungsfeldern der Stadtentwicklung vorzustellen, über das weitere Vorgehen zu informieren und gemeinsam mögliche Schwerpunktsetzungen zu beraten. Damit bestand die Möglichkeit, Anregungen und Hinweise für die Schlussphase der Bearbeitung zu geben, bevor der Entwurf des Masterplans den politischen Gremien zur Beschlussfassung vorgelegt wird.

Um der Komplexität der Aufgabe – resultierend aus der gemeinsamen Bearbeitung von Masterplan und Flächennutzungsplan, dem damit verbundenen hohen Detaillierungsgrad für das gesamte Stadtgebiet und der großen Anzahl von Informationen, Hinweisen und Anregungen aus den verschiedenen Beteiligungskreisen – gerecht zu werden, gliederte sich die Veranstaltung in drei Abschnitte:



- * A: Aachen*2030: Stand der Dinge
- * B: Konsens und Konflikte
- * C: Visionen und Akzente

Die Beratungen im Fachforum waren ausdrücklich nicht nur auf – im engeren Sinne – stadtplanerische Gesichtspunkte beschränkt, sondern bezogen fachliche Aspekte aus allen Feldern der Stadtentwicklung mit ein. In drei Diskussionsrunden erörterten daher Akteure aus verschiedenen Bereichen der Aachener Stadtgesellschaft gemeinsam mit dem Publikum und den Bearbeiterinnen und Bearbeitern des Planwerks den Stand der Planungen und die darauf bezogenen Leitfragen.

Insgesamt nahmen an der Veranstaltung etwa 125 Fachleute aus Stadt und Region teil. Auf dem Podium wirkten mit:

- * A: Dr. Hermann Brandstetter (Campus GmbH), Volmar Delheij (Parkstad Limburg), Ajo Hinzen (BKR Aachen), Lisa Holst (Studentin), Dr. Gunnar Ketzler (Physische Geographie und Klimatologie, RWTH Aachen), Gisela Nacken (Planungsdezernentin Aachen), Dr. Simone Pfeiffer-Bohnenkamp (Toni Jansen Stiftung), Fritz Rötting (IHK Aachen)

* B: Dr. Manfred Aletsee (Nabu Stadtverband Aachen), Harald Baal (CDU-Fraktion), Martin Fauck (Fachbereich Stadtentwicklung und Verkehrsanlagen), Andrea Kranefeld (BKR Aachen), Prof. Dr. Christoph Schneider (Physische Geographie und Klimatologie, RWTH Aachen), Prof. Dr. Dirk Vallée (Stadtbauwesen und Stadtverkehr, RWTH Aachen), Gisela Warmke (cambio Aachen)

* C: Stephan Baldin (Aachener Stiftung Kathy Beys), René Daniëls (inverda, Maastricht), Prof. Dr. Dr. Gisela Engeln-Müllges (Initiative Aachen), Brigitte Erm (Bürgerstiftung Lebensraum Aachen), Martin Fauck (FB Stadtentwicklung und Verkehrsanlagen), Ajo Hinzen (BKR Aachen), Nassim Navvabi (AWO-Familienzentrum „Kindertagesstätte MITTENDRIN“), Prof. Rolf Westerheide (Städtebau und Landesplanung, RWTH Aachen)

Die Veranstaltung wurde eingeleitet durch den Oberbürgermeister der Stadt Aachen, Herrn Marcel Philipp, der sich über die rege Teilnahme an der Veranstaltung erfreut zeigte und nochmals die Bedeutung des Projektes AACHEN*2030 unterstrich: Es gelte, die »Fesseln des derzeitigen Flächennutzungsplanes (FNP) abzustreifen« und für zukünftige Entwicklungen gerüstet zu sein.



Etwa 125 Fachleute aus Stadt und Region besuchten das 2. Fachforum

A: Aachen*2030: Stand der Dinge

Die Arbeiten am Masterplan haben inzwischen eine große Aussagendichte und damit auch ein hohes Maß an Komplexität erreicht. Dies resultiert aus der enormen inhaltlichen Breite (10 Handlungsfelder) sowie der engen Verzahnung mit dem FNP und dessen Detaillierungsgrad bezogen auf die Gesamtfläche der Stadt. Zudem knüpft der Arbeitsprozess an ein breites Spektrum von Vorarbeiten an und nimmt viele Anregungen aus allen Dialogelementen auf. Vor diesem Hintergrund war es vorrangiges Ziel der ersten Runde, einen Überblick zu vermitteln, Kernaussagen zu verdeutlichen, Zusammenhänge sichtbar zu machen und ggf. auf wünschenswerte Ergänzungen oder Akzentverschiebungen hinzuweisen.

In seinem einführenden Vortrag betonte Ajo Hinzen vom bearbeitenden Büro BKR, dass Aachen eine der wenigen Städte sei, die auf eine lange Planungskultur zurückblicken könne. Hier werde seit über 150 Jahren geplant. Manches müsse sich heute den neuen Rahmenbedingungen anpassen, wohingegen anderes, wie z.B. das Konzept der Grünfinger, weiterhin Relevanz habe.

Er stellte Auszüge der 10 Handlungsfelder vor, anhand derer er folgende Kernbotschaften aufzeigte, die allen Handlungsfeldern der Stadtentwicklung gemein sind:

- * Kontinuität wahren, jedoch Planungen an veränderte Rahmenbedingungen anpassen,
- * eingeleitete Entwicklungen weiter begleiten und Folgemaßnahmen vorbereiten,
- * neue räumliche Entwicklungen prüfen und im FNP die Voraussetzungen dafür schaffen,
- * Impulse prüfen, aufnehmen und neue Akzente setzen.



Im anschließenden Podium wurde erörtert, welche für die teilnehmende Fachöffentlichkeit die zentralen Aussagen des Masterplans sind, welche Zusammenhänge besonders wichtig erscheinen und welche Konsequenzen daraus resultieren. In den Gesprächsrunden hatten die Teilnehmenden außerdem Gelegenheit zur inhaltlichen Ergänzung und Akzentuierung.



Die Podiumsteilnehmer würdigten einerseits die Bearbeitungstiefe und die damit einhergehende Komplexität, betonten jedoch auch, dass die nächsten Schritte der Bearbeitung klare Handlungsleitfäden, Bedarfsmulierungen und „to-do-Listen“ zur Folge haben müssten. Als Abwägungsgrundlage sei die umfassende Abhandlung der Handlungsfelder gut geeignet. Als besonders positiv herausgestellt wurden einzelne Zielaussagen, wie die Beschränkung des Flächenwachstums, die klimagerechte Stadtentwicklung, der Umgang mit dem strukturellen Wandel der Stadt oder die Verknüpfung der Handlungsfelder untereinander. Mehr Aussagentiefe wünschten sich die Teilnehmenden zu Themen wie der regionalen Kooperation, einer Generationengerechtigkeit oder der Verkehrskonzeption.



Aachens Attraktivität begründet sich für die Podiumsteilnehmenden in der Lebensqualität der Euregio, den wachsenden Hochschulen, die junge Menschen anlocken - die es in der Stadt zu halten gilt - sowie in der „Stadt der kurzen Wege“. Ausbaufähig ist das Mobilitätskonzept, das Freizeitangebot für die Studierenden und die Revitalisierung des Bestandes.



Ajo Hinzen betonte, dass das Endprodukt im baulich-räumlichen Bereich eine deutliche und konkrete Handlungsorientierung liefern wird, während es sich etwa in sozialen oder kulturellen Bereichen auf Empfehlungen beschränken muss. Vertiefungen werden hier von den unterschiedlichen Fachkonzepten der Stadt Aachen geleistet. Das Themenfeld der Mobilität wird im Verkehrsentwicklungsplan vertieft.

Bereits in dieser ersten Diskussionsrunde gab es Hinweise auf mögliche Zielkonflikte: So sei es im Hinblick auf den Klimawandel eher kontraproduktiv, die Innenstadt zu verdichten, während dies im Hinblick auf eine Minderung der Flächeninanspruchnahme sinnvoll erscheint. Und während rund um die Hochschulen hochqualifizierte Arbeitsplätze entstehen, fallen anderenorts Stellen für niedrig qualifiziertes Personal weg. Damit war bereits ein Auftakt für die nachfolgende Diskussionsrunde gegeben...



In der Pause zwischen den Foren hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit an »Handlungsfeld-Kiosken« mit dem Bearbeiter-Team über

einzelne Handlungsfelder ins Gespräch zu kommen, die umfassenden Karten und Ziele-Tabellen aus der Nähe zu studieren und Anregungen und Hinweise zu einzelnen Themen zu geben.



Zwischen den Podien blieb Raum für Austausch, Anregungen und Diskussionen

B: Konsens und Konflikte

Gemeinhin gilt die Faustregel, dass bei der Erarbeitung gesamtstädtischer Pläne über mindestens 80% aller Inhalte weitgehender Konsens unterstellt werden kann, die Diskussionen und Aufmerksamkeit sich aber auf die verbleibenden 20% möglicher Konflikte konzentrieren.

In einem einführenden Vortrag von Andrea Kranefeld (BKR), stellte sie die aus Sicht des bearbeitenden Büros zentralen Konsensfelder und möglichen Konfliktbereiche dar.

Dabei machte sie deutlich, dass hinsichtlich des »Aachener Profils« mit Elementen wie historischer Tiefe, technologischem Potenzial, europäischer Lage, junger Bevölkerung, attraktiven Landschaftsräumen und hoher Lebensqualität Konsens herrscht. Ebenso ist dies der Fall bei den Aachener Stärken und Schwerpunkten der Aachener Stadtentwicklung. Kritisch wird es erst, wenn einzelne Ziele weiter konkretisiert werden und auf unterschiedliche Interessen treffen. Beispielhaft wurde dies deutlich anhand des Handlungsfeldes Wohnen, wo z.B. Wohnbauflächenbedarf auf Bewahrung der Landschaft trifft.

In der anschließenden Diskussion wurde festgehalten, in welchen Punkten und für welche Ziele und Planaussagen im Wesentlichen Einigkeit besteht. Dabei verständigte man sich, in welchen Feldern auch in der Breite der Stadtöffentlichkeit auf der einen Seite weitgehend Zustimmung herrscht und in welchen Handlungsfeldern auf der anderen Seite bezogen auf welche Ziele Konfliktpotenzial und/oder Klärungsbedarf gesehen wird sowie auf welchem Wege sich erkennbare Konflikte auflösen oder vermeiden lassen.

Die Experten auf dem Podium betonten, dass die großen Leitlinien, wie z.B. klimawandelgerechte Stadtentwicklung konsensfähig seien, die Konflikte jedoch im Detail entstünden: wenn Einzelne ihre Gewohnheiten ablegen müssen oder Flächen vor der eigenen Haustür betroffen sind. Diese Konflikte gilt es herauszuarbeiten und den Streit um diese, als Wettstreit um die beste Lösung aufzufassen.

Um den anstehenden Konflikten zu begegnen, müssen alle Informationen und Argumente auf den Tisch, Ziele und Bewertungsmaßstäbe verabredet und Entscheidungswege nachvollziehbar gehalten werden.

Dabei liefert der Masterplan eine fachliche Vorbereitung für die politischen Entscheidungen, die zur Fortsetzung der Arbeiten am Flächennutzungsplan notwendig sind.

Zugleich wurde auch festgestellt, dass das Projekt Aachen*2030 im Grunde über 2030 hinaus reicht. Aachen müsse sich über seine grenzüberschreitende Funktion als Oberzentrum im Kontext einer Metropolregion klar werden und entscheiden, welche Rolle Aachen künftig in der Region spielen will? Welche Zielgruppen wollen wir anlocken? Akzeptieren wir den Bevölkerungsrückgang oder wünschen wir Zuwanderung und damit eine multikulturelle Gesellschaft? Wie bereiten wir uns auf diese vor? Wie kann man von Visionen zu machbaren Schritten kommen?

Zur Beantwortung solcher Fragen sollten, so drückte das ein Podiumsteilnehmer aus, die Bearbeiter „nicht nur von der Vergangenheit lernen, sondern einen download aus der Zukunft wagen“.

C: Visionen und Akzente



In der Fachdiskussion herrscht weitgehend Einigkeit darüber, dass Masterpläne auch Aussagen enthalten sollten, die über die unmittelbar erkennbaren Aufgaben und das »Machbar« erscheinende hinausweisen. Was könnten solche »visionären« Elemente des Plans sein, welche zukunftsweisenden Akzente müssten gesetzt werden?

Diese Fragen wurden mit Bezug auf Aachen in den letzten Jahren bereits mehrfach gestellt – und so wurde die Diskussion einerseits durch einen Einführungsvortrag von Klaus Selle zum Thema „Visionen, Leitbilder & Co“ und andererseits durch einen knappen Rückblick auf die jüngeren Leitbildentwicklungen eingeleitet: Herr Fauck (Fachbereich Stadtentwicklung und Verkehrsanlagen), Herr Daniels (inverda, Maastricht), Herr Baldin (Aachener Stiftung Kathy Beys) und Herr Hinzen (BKR) stellten jeweils in Form von 5 Minuten-Inputs einige zentrale Aussagen der Leitbildentwicklungen für Aachen aus den letzten Jahren vor.

Klaus Selle zeigte in seinem Vortrag auf, dass Leitbilder als bildhafte Zielvorstellungen, bindende Maßstäbe und übergreifender Konsens – auf den alle hin arbeiten – funktionieren können, wenn...

- * man diese nicht für andere festlegt, sondern nur mit denen, die sich an ihnen orientieren sollen, erarbeitet und vereinbart,

- * die Relevanz von Prozessen für solche Leitlinien erkannt wird: von jenen, die zu ihnen hinführen und jenen die ihnen folgen (Umsetzung, Fortschreibung!)

- * sich die im Prozess Beteiligten ihnen auch weiterhin verpflichtet fühlen, denn nur dann und nur so lange entwickeln Leitbilder Orientierungskraft.

Martin Fauck stellte einen kurzen Überblick über die letzten 20 Jahre der Leitbildentwicklung in Aachen dar und betonte die Qualität der Kontinuität. Es gab sowohl allgemeine Leitbilder als auch Marketing-slogans, von denen manche räumlich übersetzt, manche konkretisiert und verwirklicht wurden, während andere scheiterten oder verworfen wurden.

Anschließend forderte René Daniels, der mit seinem Planungsbüro „Buro 5“ 2004 wichtige Beiträge zur damaligen Aachener Leitbilddiskussion beigesteuert hatte, Aachen auf, sich als Teil der Euregio zu



begreifen und sich als Netzwerkstadt Europas zu entwickeln und dieses große Potenzial mit realistischen Zielen zu stärken und zu entwickeln.

Stephan Baldin stellte globale und langfristige Bezüge her, indem er auf die Kondratjew-Zyklen verwies, die Ressourcenproduktivität und erneuerbaren Energien als wesentliche Merkmale der nächsten Stufe der Entwicklung nahe legen. In seiner Vision soll Aachen sich als Innovationsraum behaupten. Er wünschte sich von den Bearbeitern einfache Bilder als Szenarien und Visionen, mit denen diese Zukunftsorientierung verdeutlicht werden könne.

Ajo Hinzen zeigte mit seiner Präsentation exemplarisch konkrete Impulse für lokale Projekte, die aus dem umfassenden Planwerk zu Aachen*2030 abgeleitet werden könn(t)en. Seine drei Beispiele waren:

* Entwicklung zur ressourcen- und energieeffizienten StadtRegion – durch Innenentwicklung, nachhaltiges Flächenmanagement, Nahrungsmittelproduktion auf den ertragreichsten Böden, energieeffiziente Siedlungsstrukturen und eine Mobilität, die von „Nutzen statt Besitzen“ ausgeht.

* Viv(r)e la difference: Die euregionale Stadt – eine zunächst abstrakt klingende Formulierung, die man aber sehr gut auch räumlich konkretisieren könne – etwa durch ein Projekt der Umgestaltung/Inszenierung der Jakobstraße als Entrée für Gäste aus B/NL und »Aachener Fenster in die Euregio« mit der Vielfalt euregionaler Kulturen, Produkte etc....

* „Mittenmang“ – als nicht-kommerzieller Begegnungsort am Schnittpunkt von Touristenstadt, Studentenstadt und Einkaufsstadt.

Die Podiumsteilnehmenden fügten den Ideen der Impulsgeber weitere hinzu: Stärkung der Vielfalt in einer zukünftig noch mehr durch Zuwanderung geprägten Welt, Ausbau von kooperativen Modellen und Demokratisierung – nicht für andere etwas tun, sondern gemeinsam, Leuchttürme und Landmarken für eine „Stadt der Lebensart und Wissenschaft“, Strategisches Marketing der Marke Aachen und andere Ideen wurden benannt. Betont wurde auch, dass der Masterplan Botschaften transportieren sollte, die ein FNP nicht leisten könne – beispielsweise zur „Stadtschönheit“ und „Bürgergemeinde“. „Weiße Flecken“ in der Planung könnten notwendige Freiräume bieten, um experimentelle Entwicklungen zu wagen und auch mal das Denken an Arten von gemischten Gebieten zu erlauben, die rein baurechtlich nicht machbar sind – noch nicht.

Andere Teilnehmende mahnten, ein „Ver-visionieren“ zu vermeiden und erst einmal bestehende „Baustellen der Stadtentwicklung“ abzuarbeiten. Es wurde die Hoffnung geäußert, dass der Masterplan dazu beitrage, die derzeitigen Problemfelder zu lösen, die sich in einem ständigen Entwicklungsprozess befinden.

Zum Abschluss der Veranstaltung bedankten sich die Prozessbegleiter für die vielfältigen Anregungen und Richtungsweisungen.

In der nächsten Arbeitsphase gilt es diese systematisch auszuwerten und die vielen Schichten des Produktes Masterplan zu einem Ganzen zusammen zu fügen.

